

Protokoll Podium 2

„Wer macht’s? Globales Lernen und Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Umsetzung“

Freitag, 15.04.2016, 10.45 – 12.30 Uhr

Moderation: Gabriela Schmitt, Arbeit und Leben NRW

- **Silvia Löhrmann, Ministerin für Schule und Weiterbildung des Landes NRW**
- **Dr. Simon Ramirez -Voltaire, Geschäftsführer Arbeitsgemeinschaft der Eine-Welt-Landesnetzwerke e.V.**
- **Georg Krämer, Eine-Welt-Promoter für Globales Lernen im Welthaus Bielefeld**
- **Dr. Jens Kreuter, Geschäftsführer von Engagement Global**

Ab einem bestimmten Punkt konnten Menschen aus dem Publikum mitdiskutieren. Diese sind, soweit der Name geäußert wurde, aufgeführt. Diskutant_innen ohne Namen werden im Protokoll mit TN für Teilnehmende abgekürzt.

Gabriela Schmidt: Das Podium heute möchte einen Blick auf die Umsetzungsbedingungen und Strukturen im Bereich des Globalen Lernens und der Bildung für nachhaltige Entwicklung werfen. Wichtige Rahmenbedingungen dabei sind auf Bundesebene die neue nationale BnE-Plattform zur Umsetzung des UNESCO-Weltaktionsprogramm sowie auf NRW-Ebene die BnE-Strategie 2016-2020 der Landesregierung. Aus diesem Grund haben wir Referent_innen der Bundes- und Landesebene auf dieses Podium gebeten.

Gabriela Schmidt: Frau Löhrmann, wie gehen Sie hoffnungsvoll in die Umsetzung der BnE-Landesstrategie?

Silvia Löhrmann: Die Akzeptanz für die Strategie ist bei verschiedenen Akteuren gegeben, dennoch muss immer wieder reflektiert werden, wie diese nun umgesetzt werden kann: Wie müssen Wege der Umsetzung so flexibel angelegt werden, so dass es weitergehen kann? Wie können wir andere begeistern sich auf den Weg zu machen? Das Setzen von politischen Zielen ist das eine, das andere ist die Umsetzung. Wie begleiten wir das Change Management? Was müssen wir tun? Da gibt es viele Ansätze, z.B. in der Kita, in der Kampagne „Schule der Zukunft“... Wichtig sind aber auch die Weiterbildungseinrichtungen, z.B. die Volkshochschulen. Es geht nicht nur um Kinder und Jugendliche, sondern es stellt sich die Frage, wie auch Erwachsene und damit die breite Bevölkerung erreicht werden kann? Bildung ist nie „fertig“. Die Implementierung der BnE-Strategie muss vorangehen.

Gabriela Schmitt: Neben tausenden von Schulen haben wir über 400 Weiterbildungseinrichtungen in NRW. Wie wollen Sie alle mitnehmen auf ihrem Weg? Wie können eigene Konzepte entwickelt werden?

Silvia Löhrmann: Dabei ist die interdisziplinär erarbeitete Gesamtstrategie wichtig. Das gesamte Kabinett hat diese beschlossen. Wichtig ist eine gute Zusammenarbeit der Ministerien und die funktioniert „recht“ gut. Für den Schulbereich gilt: Die NUA ist mit der Kampagne „Schule der Zukunft“ eine gute Basis. Wichtig dabei ist, nicht nur auf einzelne Einrichtungen zu schauen, sondern

auch auf Netzwerke, die gemeinsam an einem Strang ziehen. Nur so kommen wir strukturell weiter. Ein anderer Bereich sind die Lehrerfortbildungen. Hier appelliere ich an die jeweiligen Bildungseinrichtungen: Diese müssen gut begleitet werden. Der BnE-Gedanke sollte in einzelne Fächer verankert werden, es ist eine Querschnittsaufgabe. Dabei ist die Ganzheitlichkeit des Konzepts zu beachten: z.B. gehört genauso kulturelle Bildung, die Nutzung von Medien, das Erstellen von Filme dazu. Es muss Schritt für Schritt in konzentrische Kreisen gedacht werden.

Gabriela Schmitt: Georg Krämer als langjähriger Begleiter des Globalen Lernens: Wie schätzt du die neuen Entwicklungen ein? Vielleicht hier ein Denkanstoß mit einer Postkarte des Welthaus Bielefelds:



Georg Krämer: Die meisten hier im Saal haben die globale Dimension im Mittelpunkt ihrer Arbeit. Ich sehe auch kaum mehr Unterschiede zwischen BNE und Globalen Lernen. Es besteht ja der Konsens: Das Themenfeld ist wichtig, BnE und Globales Lernen muss strukturell im Schulsystem implementiert werden usw... Soweit sind wir.

Aber: Viele engagierte Projekte werden in der Realität nicht angenommen. Zwar gibt es die vielen interessierten Schulen, aber seine strukturelle Implementierung muss auch bei denen ankommen, die noch wenig Berührung mit BnE haben. So wäre es notwendig, BnE und GL stärker in die Schulentwicklung hineinzunehmen. Das ist allerdings nach wie vor schwierig.

Ein weiteres Problem liegt bei den konkreten Personen, die solch eine Implementierung umsetzen würden. Diese fühlen sich überfordert aufgrund der knappen Zeit, die Ihnen bezahlt dafür zur Verfügung steht. Bei der Umsetzung fehlt es an personellen Kapazitäten. Ebenfalls sollte die Schule Verantwortung tragen für das Fortbildungsangebot der Lehrer_innen. Das ist ein Problem in der Praxis. Also: Für die Umsetzung bedarf es eindeutig personeller Ressourcen.

Gabriela Schmitt: Wie müsste das denn praktisch aussehen? +

GK: Die Kompetenzteams, die für die Lehrerfortbildung zuständig sind, bräuchten mehr Stundenkapazitäten, um eine stärkere Verankerung der Angebote im Schulsystem zu fördern.

Silvia Löhrmann: Wir sind ja noch nicht fertig. Wir sind nur auf einem guten Weg. Wir machen ja kein „Fach BnE“, sondern es muss gelingen einen integrierten Ansatz zu schaffen. Synergien müssen geschaffen werden, nur so können Strukturen entstehen.

Es kann nicht sein, dass ich zusätzlichen Ressourcen schaffen muss, für Menschen die schon Kapazitäten haben. Wir müssen eine Win-Win Situation erreichen. Bei meinem Amtsantritt gab es vor sechs Jahren noch gar keine systematische Herangehensweise. Das hat sich geändert.

Mittlerweile gibt es einen Referenzrahmen, Fortbildung, Qualitätsanalyse. Diese sollen als Entwicklungsinstrument gesehen werden, damit sich Schulen weiterentwickeln, weiterlernen können. Und hier ist auch BnE mit drin.

Auch wurde eine Drittel-Parität in der Schulkonferenz eingeführt. Ein Drittel Schüler, ein Drittel Eltern, ein Drittel Lehrer. Schüler_innen können also mitbestimmen bei Schulentwicklung.

Zusätzlich müssen gute Materialien entwickelt werden, auf die Schulen zurückgreifen können.

Gabriela Schmitt: Die Zusammenarbeit von Schulen und außerschulischen Akteuren läuft also unrund. Was kann denn getan werden?

Georg Krämer: Einige Bundesländer haben einen klareren Rahmen vereinbart, z.B. in Rheinland-Pfalz, in dem es einen klaren Katalog von Bildungsangeboten gibt. In NRW gibt es noch sehr viel Spielraum. Das Ziel wäre, die Schulen und die Zivilgesellschaft näher zusammen zu bringen.

Silvia Löhrmann: Es entspricht nicht meiner Philosophie die Schulen abzuschotten.

Gabriela Schmitt: Nun wenden wir uns der Bundesebene zu. Auf dieser wird das Weltaktionsprogramm für BnE der UNESCO in einem Aktionsplan und einer nationalen Plattform umgesetzt. Simon Ramirez-Voltaire ist für die VENRO Mitglied bei dieser Plattform. Das klingt alles sehr gut, aber auch sehr ambitioniert (sehr viele Partner, Beteiligte...). Wie läuft das genau?

Simon Ramirez -Voltaire: Ich bin der Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft der Eine-Welt-Landesnetzwerke und in dieser Funktion auch im Vorstand von VENRO, die unter anderem auch eine AG Bildung haben, daher die Teilhabe an der Plattform. Die AG Bildung hat sich intensiv mit den Vorlagen des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, die der nationalen Plattform vorsitzt, beschäftigt und Impulse gegeben. Wir finden den Gesamtansatz des BnE-Weltaktionsprogrammes – vom Projekt zur Struktur – sehr gut und wichtig. Dabei ist insbesondere die Partizipation von NGOs und der Zivilgesellschaft sehr wichtig und zwar in Konzeption und Umsetzung. Das betone ich dort immer wieder.

Gabriela Schmitt: Wie kann man sich das vorstellen, wie läuft der Prozess zum Weltaktionsprogramm?

Simon Ramirez -Voltaire: Die Nationale Plattform unter Vorsitz des BMBF ist auf Druck der Zivilgesellschaft letztes Jahr gegründet. Dazu gehören 6 Fachforen. Der Prozess läuft gerade noch, im April werden nun die Handlungsfelder abgestimmt und danach konkrete Maßnahmen auf einem Kongress im Juli beschlossen. Das Ganze ist ein Trickle-Down Prozess.

Gabriela Schmitt: Wird da auch über konkrete Finanzierung von Projekten gesprochen

Simon Ramirez -Voltaire: Noch nicht so richtig. Wir machen uns aber stark für einen Bundesfonds. Wichtig finden wir von VENRO eine Sektor-übergreifende Finanzierung, z.B. Sport und Umwelt: Also nicht nur eine Multiakteursebene, sondern eine Multisektorebene.

Gabriela Schmitt: Herr Kreuter, Ihr Aufgabenbereich ist, die Zivilgesellschaft zu fördern. Welche Rolle hat Engagement Global, wie sehen Sie Ihre Aufgabe?

Jens Kreuter: Bisher überwiegt die Rhetorik der Veränderung von oben nach unten. Diese Unterstützung z.B. über Weltaktionsprogramm ist wichtig, aber es ist ein Prozess, der auch von unten nach oben verläuft. Daher fördert EG das zivilgesellschaftliche Engagement. Zum Beispiel haben zwei Drittel der TN des Bildungsmarktes hier auf dem Kongress in irgendeiner Form Förderung von EG erhalten.

Daniela Peulen (Eine Welt Netz NRW, Bildung trifft Entwicklung): Meine Erfahrung der letzten Jahre ist, dass es durch G8 und Einführung von Inklusion eine Verlagerung von „unseren Themen“ aus dem Regelunterricht in den Bereich der Ganztagschule und der Freizeit gibt. Zur Integration in den Regelunterricht ist noch viel zu tun: Wichtig sind Lehrerfortbildung und -ausbildung.

Irene Ofteringer (VHS Köln): Wir als VHS sind auch wichtige Weiterbildungseinrichtung. Meine Wahrnehmung ist das die VHS nicht im Blick ist. Die allgemeine Weiterbildung ist neben der Schulbildung auch ein sehr wichtiges Feld. BnE steht nicht im Arbeitnehmerweiterbildungsgesetz und Weiterbildungsgesetz. An diesen Gesetzen müsste gearbeitet werden.

TN: Wie sehen Sie die derzeitige finnländische Bildungsreform, in der es keine Fächer und nur noch Projekte in wechselnden Lehrerteams gibt?

Silvia Löhrmann: Weiterbildung ist sehr wichtig für diesen Prozess, ich bin sehr froh und stolz auch Weiterbildungsministerin zu sein. Die Einarbeitung von BnE in die Weiterbildungsgesetze ist auf der To-Do-Liste im Zuge von kommenden Novellierungen. Die Zeit in Hinblick auf G8 ist für eine gute Bildung nicht zentral, es gibt auch gute Beispiele für engagierte G8-Schulen.

Gabriela Schmidt: Warum fehlt die Weiterbildung in den Fachforen des Weltaktionsprogramms?

Simon Ramirez -Voltaire: Ich werde das als Impuls mit einbringen. Die globale Perspektive (über Umweltbildung hinaus) muss immer wieder betont werden und wird auch in WAP wieder eingebracht.

Jens Kreuter: Auch VHS werden von Engagement Global gefördert.

Georg Krämer: Der größte Teil des Unterrichts ist fachgebunden, daher muss Globales Lernen in die Fächer getragen werden und sollte nicht fächerübergreifend gesehen werden.

TN an Herrn Kreuter: Das GL ist sehr stark auf Gymnasien fokussiert, welche Ansätze gibt es auch andere Schulen einzubeziehen.

Jens Kreuter: Im neuen Orientierungsrahmen Lernbereich Globale Entwicklung, der für uns eine wichtige Rahmenbedingung ist, sind erstmals alle Fächer und alle Schulformen umfasst. Das muss jetzt noch umgesetzt werden.

TN: Wir haben in den letzten Jahren Probleme mit unseren Angeboten an Schulen zu landen. Angebote werden begrüßt, aber nicht umgesetzt. Das Thema ist in der Gesellschaft angekommen, es ist leichter geworden einen Zugang zu dem Thema zu finden, aber an der Umsetzung in den Schulen muss man noch arbeiten.

TN: Gibt es einen Wandel in den Förderkriterien? Wie steuert Engagement Global durch die Kriterien die Ausrichtung bestimmter Projekte? Wer steuert welche Förderkriterien?

TN: G8 lässt aus meiner Sicht keine Zeit! Gibt es nicht eine Möglichkeit außerschulisches Engagement in der Schule zu honorieren?

Dorothee Tiemann (Eine Welt Netz NRW, Fachpromotorin Globales Lernen in NRW): Ich möchte nochmal betonen, dass die Partizipation von Zivilgesellschaft in Konzeption und Umsetzung

unbedingt nötig ist! Wie die Partizipation von Zivilgesellschaft dann konkret aussieht, könnte weiter konkretisiert werden.

Daniela Peulen: Es gibt viele sehr engagierte Lehrer_innen, sie sind nicht alle überfordert.

Volker Beckmann (Schülergenossenschaften): Man sollte Schüler_innen als Akteure ernst nehmen. BNE/GL und Schülerbeteiligung ist im Fachunterricht schwierig, daher muss Raum für Projektarbeit geschaffen werden.

Tina Jerman (Exile Kulturkoordination): Gestern ging es um Global Citizenship Education. Fachkenntnisse sind ja wichtig, aber müssen SuS nicht auch motiviert werden global zu denken?

Jens Kreuter: Auch ich möchte nochmal auf viele engagierte Lehrer_innen verweisen! Es hat sich in den letzten Jahren schon sehr viel getan (Beispiel Energie als Thema in der Grundschule). Auf die Frage „Wer steuert wie welche Förderkriterien“: Alle Programme werden politisch verantwortet. Förderkriterien werden von Ministerien vorgegeben und das ist ein demokratischer Prozess. Konkret bei Engagement Global gab es eine Entwicklung in den letzten Jahren hin zu einer Öffnung in Richtung Qualitätssicherung und Beratung. Engagement Global hat ausdrücklichen den Auftrag, Förderlücken zu identifizieren.

Silvia Löhrmann: Ich möchte eine Lanze für die Lehrer_innen brechen. Es ist wichtig Synergien zu finden, damit es nicht zu einer strukturellen Überforderung kommt. Jede Schule startet an einem unterschiedlichen Punkt, daher kann es keinen Einheitsprozess geben. Ein gutes Beispiel: Gleitzeit statt 45-Minuten-Takt in der Oberstufe. So etwas muss ermöglicht werden, von oben vorschreiben oder verordnen kann ich nicht, da machen die nicht mit. Wir müssen auch Vernetzungsmöglichkeiten schaffen (z.B. in Bezug auf G8), damit die Schulen voneinander lernen können. Das Thema Flucht kann Katalysator für Schulentwicklung sein. Bei der Anerkennung von außerschulischem Engagement haben wir ein Problem: Es kommt zu einer sozialen Selektion, weil dieses in manchen sozialen Feldern selbstverständlicher ist. Daher gibt es den Grundsatz, nur das zu bewerten, was im Rahmen der Schule passiert.

Georg Krämer: Es gibt unglaublich viel Dynamik in den Angeboten der Zivilgesellschaft zu Globalen Lernen, gerade im Bereich Flucht.